

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum
8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 97.

Mittwoch, 19. August 1903

39. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 14. August. Der Tierärztliche Landesverein Württemberg hielt dieser Tage unter zahlreicher Beteiligung im Hörsaal der Tierärztlichen Hochschule seine 57. Mitgliederversammlung ab. Oberregierungsrat Reizwänger (ordentliches Mitglied des Medicinalkollegiums und des Reichsgesundheitsrats) hielt einen mit lebhaftem Interesse entgegengenommenen Vortrag über „die neue Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetzgebung.“ Der Redner fasste seine Ausführungen dahin zusammen, daß, wie überall, so auch bei dem neuen Fleischbeschau-Gesetz Licht und Schatten vorhanden seien, daß man aber im allgemeinen allen Grund habe, vom hygienischen, wirtschaftlichen und veterinärpolizeilichen Standpunkt aus von dem neuen Gesetz befriedigt zu sein. Eine lebhafte Diskussion schloß sich an. Von besonderer Wichtigkeit sei die Schau vor der Schlachtung, umso mehr, als diese von Seiten der Fleischer nicht immer die gebührende Wertschätzung erfahre, obwohl wichtige Infektionskrankheiten, Fieber, Krämpfe, jauchige und eiterige Blutvergiftung oft nur im Leben, oder jedenfalls hier viel leichter als nach der Schlachtung, nachweisbar seien, auch werde die Fleischschau durch die Lebendschau nicht nur im vollen Umfange gesichert, sondern in mancher Beziehung auch im Interesse der Metzger erleichtert. Die Abstempelung des Fleisches sei für die Kontrolle unentbehrlich und könne durch kein Mittel, wie Ursprungszeugnisse, Stempelmarken, Plombieren der Behältnisse u. s. w., ersetzt werden. Dem Verwischen der Stempelabdrücke und dem Verschmieren der Fleischstücke durch die Farbe könne dadurch begegnet werden, daß das frischgestempelte Fleisch nicht sofort aufeinander geworfen und daß die kleineren Fleischstücke stets in reinliches Papier eingewickelt werden. Eine lebhafte Diskussion, die sich an den Vortrag anschloß, drehte sich hauptsächlich um die Schwierigkeit bei der Brauchbarmachung des bedingt tauglichen Fleisches, der Stempelung, die Vorteile des neuen Gesetzes zur Bekämpfung des unsoliden Handels mit minderwertigem Fleisch und der aus solchem hergestellten Fleischwaren (Peitschenstücken u. s. w.).

Der „St.-Anz.“ veröffentlicht den Bericht des Staatsministers an den König, betr. die Verwaltungsergebnisse der Gebäudebrandversicherungsanstalt im Jahre 1902. Demselben entnehmen wir folgende Notizen: Die Summe der im Jahre 1902 verwilligten Brandenschädigungen hat 4468812 Mk. betragen, gegen 1901 mehr 1195592 Mk. Vorgekommen sind 994 Brandfälle (worunter 176 infolge

Blitzschlags), durch welche 632 Gebäude zerstört, 1245 beschädigt und im ganzen 1588 Besitzer betroffen wurden. Die meisten Brandfälle kommen auf Stuttgart-Stadt mit 97, Ravensburg 35, Gmünd 16, die wenigsten auf Brackenheim mit 4, Balingen 3. Die meisten Brandfälle entstanden an Sonntagen, zus. 177, die wenigsten an Samstagen zus. 109. Die Zahl der versicherten Gebäude beläuft sich auf 655579 und hat sich gegen das Vorjahr vermehrt um 4772. An der heurigen Zunahme sind beteiligt der Neckarkreis mit 1481, Schwarzwaldkreis 1316, Jagstkreis 911, Donaukreis 1064. Die größte Zunahme findet sich bei den Oberämtern Heilbronn 347 Gebäude, Stuttgart-Amt 208, Göppingen 207, Gmünd 202, die geringste in Nagold mit 9, Spaichingen mit 7, Horb 15. Der Brandversicherungsanschlag sämtlicher Gebäude betrug 1902: 3043,495,395 Mk., mehr gegen das Vorjahr 105,428,502 Mk. Der durchschnittliche Versicherungsanschlag eines Gebäudes beläuft sich auf 4642 Mk., das Umlagekapital auf 5430 Mk. Im Jahre 1902 wurden an 85 verunglückte Feuerwehrmänner einmalige 7066 Mk., an 69 Feuerwehrmänner fortlaufend 19760 Mk., sodann an Hinterbliebene verunglückter verstorbener Feuerwehrmänner teils einmalig, teils fortlaufend 16007 Mk. Unterstützungen gewährt. Im Rechnungsjahr betragen die erhobenen Versicherungsbeiträge im D.L.-Bezirk Nagold 29991 Mk. 78 Pfg. Freudenstadt 45681 Mk. 67 Pfg. Calw, 40395 Mk. 05 Pfg. Neuenbürg 46141 Mk. 33 Pfg. Die verwilligten Brandenschädigungen im D.L.B. Nagold 54535 Mk. 44 Pfg. Freudenstadt 44050 Mk. 83 Pfg. Calw 38823 Mk. 33 Pfg. Neuenbürg 48536 Mk. 10 Pfg. Brandfälle kamen vor im Bezirk Nagold 19, Freudenstadt 16, Calw 15, Neuenbürg 13. Als Entstehungsurache der 994 Brandfälle des Landes wurden ermittelt: 1) Brandstiftung erwiesen 23, mutmaßlich 34. 2) Fahrlässigkeit: erwiesen 77, mutmaßlich 29. 3) Spielen von Kindern mit Zündhölzern 62. 4) Fehlerhafte Feuerungseinrichtungen 49. 5) Blitzschlag 176. 6) Explosionen 39. 7) Selbstentzündungen 18. 8) Ruß im Kamin 11. 9) Zufall 27. 10) Kurzschluß elektrischer Leitungen 4. Unermittelt blieben 445 Fälle.

Anlässlich der bevorstehenden Herbstübungen der K. Truppen wird auf die Wichtigkeit einer genauen und deutlichen Aufschrift bei den Postsendungen und Telegrammen für die Truppen aufmerksam gemacht. Zur genauen Aufschrift gehören: Vorname und Familienname (unter Umständen auch die Ordnungs-

nummer zu letzterem), ferner Dienstgrad und Truppenteil, sowie für gewöhnlich der Garnisonort, zutreffendfalls mit dem Vermerk: „In das Manöver nachzugehen“ oder beim „Wachkommando.“ Sollen Sendungen an die ausmarschiereten Truppen nicht in das Manöver nachgeschickt werden, wie z. B. Sendungen mit Zivilkleidern für die zur Entlassung kommenden Mannschaften, so ist dies durch den Vermerk „Nicht nachsenden“ in der Aufschrift zum Ausdruck zu bringen. Zweckmäßig ist bei Briefen an die Mannschaften die Verwendung von Umschlägen mit entsprechendem Vordruck, wie solche bei den Postanstalten, Posthilfsstellen, Landpostboten käuflich zu haben sind. Zu Postanweisungen an die im Manöver befindlichen Truppen sind ausschließlich Kartenformulare zu verwenden.

Das Amtsblatt der württ. Verkehrsanstalten bringt folgende, die Dienstkleidung der Stationsbeamten betreffende Mitteilung: „Nach gemachten Wahrnehmungen werden von den Stationsbeamten die Dienstjuppen bei der Abfertigung der Züge vielfach oben geöffnet oder ganz offen getragen. Dies ist nicht zulässig. Die Bestimmung bezüglich der Dienstkleidungsvorschriften, wonach der Dienstroch während des Dienstes geschlossen zu halten ist, gilt auch für das Tragen der Dienstjuppe.“

Den Kriegsteilnehmern an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 wird, sofern sie nicht von der für mittellose Kranke bestehenden tarifmäßigen Fahrpreisermäßigung Gebrauch machen können, zum Besuch von Kurorten im Binnenverkehr der württ. Staatseisenbahnen zunächst versuchsweise für das laufende Jahr eine Fahrpreisermäßigung in der Weise gewährt, daß die Beförderung bei Benützung der II. und III. Wagenklasse aller Züge auf halbe Personenzug-Einzelreise oder halbe Rückfahrkarten erfolgt. Einen Anspruch auf die Preisermäßigung haben nur diejenigen Kriegsteilnehmer die sich durch eine auf den Namen lautende Bescheinigung des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom roten Kreuz ausweisen, worin bestätigt ist, daß dem Inhaber durch dieses Komitee eine Unterstützung und seitens der Kuranstalt der Gebrauch der Bäder oder anderer Kureinrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigtem Preise bewilligt wird.

Schdorf, 14. Aug. Ein gar pfliffig sein sollender Handel kam am Donnerstag hier vor. Ein 16jähr. Jude bot Fohlen feil und verlangte für ein schönes Tier netto Mk. 180. — Trotz allen Feilschens des Liebhabers war der jugendliche Sohn Israels nicht zu bewe-

gen, den Preis zu ermäßigen. Da wollte der Kauflustige zu einem pffiffigen Mittel greifen, um den hartgesottenen Verkäufer d'ranzukriegen und bot für das Pfund lebend Gewicht des Fohlens eine Mark. Da schlug der Jude ein, der Handel war abgemacht. Aber, o weh, der Kauflustige hatte sich im Gewicht des Fohlens bitter getäuscht, die Waage zeigte unbarmerzig auf 440 Pfund und gerade soviel Markstücke mußte der schlaue Käufer für das Fohlen erlegen. Wohl kratzte der Mann lange hinter den Ohren, das nützte ihn jedoch nichts. Aber der Denzettel soll so tief sitzen, daß er sein Leben gerne auf einen solch unprofitablen Handel verzichtet.

Aus Baden, 11. August. (Wein.) Mit dem Wachstum und der Weiterentwicklung der Trauben ist man in den letzten acht Tagen in allen Weinbezirken recht zufrieden. Zwar brachten die ersten Tage keine außerordentliche Hitze, aber doch Wärme genug, um das Wachstum der Trauben zu beschleunigen. So üppig wie zur Zeit stand der Weinstock seit langen Jahren nicht mehr; dabei sieht er gesund aus. Die Trauben sind in ihrer Entwicklung schon so weit vor, daß man in besseren Lagen an Frühlingshurgunderstöcken schon gefärbte und an Frühgutedel schon helle Trauben antrifft. Dies ist allerdings keine frühe Zeit, aber diese Frist steht in der Tabelle neben recht guten Jahrgängen verzeichnet. Dem jetzigen Traubenbehang nach dürfte auch der heurige Ertrag recht befriedigend ausfallen. Die Beeren sind recht dick und fast durchweg ausgewachsen, so daß man sich über das Aussehen derselben nur freuen kann. Der Flug der Sauermurm-Motte ist zu Ende. Wider Erwarten zeigte sich in jüngster Zeit vielfach das Odium, kann aber infolge frühzeitigen allgemeinen Schwefelns nicht aufkommen. Von der Blattfallkrankheit war bis jetzt in den Weinbergen noch nichts wahrzunehmen.

Mannheim, 14. Aug. Der „Neuen Bad. Vdsztg.“ zufolge sind heute in der Maschinenfabrik von Heinrich Lanz von 2500 Arbeitern 2000 in den Ausstand getreten.

Konstanz, 17. Aug. (Eine moderne Pfahlbauhütte im Bodensee.) Der Züricher Seidenfabrikant Henneberg, der seine Gemäldegalerie und seine Villa am Zürichsee verkaufen läßt, hat sich in Schachen bei Lindau niedergelassen. Dort ließ er sich, etwa 60 Meter vom Seeufer eine Pfahlbauhütte herstellen, die eine treue Nachbildung des im Züricher Landesmuseum befindlichen Pfahlbauhütten-Modells ist. Die Hütte, aus einem einzigen Raum bestehend, ist, wie man in der „Thurgauer Zeitung“ liest, von einer anderthalb bis zwei Meter breiten Galerie umgeben; ihre Wände bestehen aus mit Lehm beworfenen Weidenflechtwerk, der Boden aus gestampftem Lehm, über den ein Weidengeflecht gelegt ist, und das Dach aus einer gepreßten Strohecke. Auch das „Mobilier“ ist getreu dem der echten Pfahlbauten nachgebildet; die Fensterscheiben sind aus einer Schweinsblase, der Schmuck der Wände ist mit Kohle und Ochsenblut hergestellt. Für den Bau der Hütte wurde hauptsächlich Eichenholz verwendet.

Neudorf, (D.-Els.), 18. Aug. Der seit 3 Wochen verfolgte Mörder Fink

wurde nach heftigem Widerstand hier selbst beim Arbeitsuchen im Zirkus verhaftet. Der Mörder hat, wie der „Obl. Vote“ meldet, bereits ein Geständnis abgelegt. Erfurt, 12. Aug. Nach einer Meldung von hier erhielt der Maurer Baue, der bei der Reichstagswahl für seinen abwesenden Schwager gewählt hatt, 1 Monat Gefängnis.

Köln a. Rh., 14. August. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Mühlheim am Rhein: Infolge des Genusses von Bissen sind 17 Personen dreier hiesiger Familien erkrankt. 6 Personen sind bereits gestorben.

— Eine allgemeine obligatorische deutsche Handwerksversicherung gegen Alter und Invalidität soll nach der „Nationalzeitung“ dem im September in München tagenden Handwerkskongress vorgeschlagen werden. Der vorbereitende Ausschuss hat die Versicherung einstimmig genehmigt. Die Regierung ist bereit, hierauf einzugehen unter der Bedingung, daß Einkommen unter 2000 Mk. in die allgemeine Invalidenversicherung eingereicht und für höhere Einkommen zwei neue Klassen derselben angefügt werden.

— Durch den Konkurs der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Prometheus“ ist über viele Familien schweres Leid hereingebrochen. So sind z. B. in Insterburg zehn bis zwölf Familien durch den Konkurs in Mitleidenschaft gezogen worden. Unter diesen befinden sich mehrere kleinere Beamte und Handwerker, die bei der genannten Gesellschaft 18 Jahre und noch länger versichert gewesen sind. Ein Zugführer, welcher hoffte, in den nächsten Tagen 3000 Mk. auszubezahlt zu erhalten, hat jetzt mehrere hundert Mark zur Konkursmasse nachzuzahlen. Ähnlich ist es einem Briefträger ergangen. Ein Handwerksmeister, der reich mit Kindern gesegnet ist, soll sogar 851,50 Mk. zahlen.

— Ueber den ersten Augustschnee meldet die „Neue Züricher Zeitung“ vom 17. Aug.: „Seit vorgestern Nacht hat es tüchtig über die Berge geschneit bis auf 1900 Meter herunter. Das Sämtlich-Observatorium meldet eine Neuschneehöhe von 24 Zentimeter und 3 Grad Kälte. Auch am Pilatus steht die Temperatur auf Null. Ein eifrig kalter Wind weht auf den Höhen und die Berge sind noch tief in schwere Wolken gehüllt. In Touristen- und Bergführerkreisen preist man diesen Augustschnee als Abschluß der langen Schlechtwetterperiode.“

Wien, 12. Aug. Die Kabinete von Wien und Petersburg sind fest entschlossen, der Eventualität einer Friedensstörung von seiten Bulgariens nach wie vor kräftig entgegenzuwirken. Diesem Zwecke dienen auch die Fidler Besprechungen zwischen Kaiser Franz Joseph und dem König von Rumänien. Hierbei wurde ernstlich erwogen, ob Rumänien nicht im Falle einer bulgarischen Mobilisierung seinerseits die Korps von Crajowa und Galatz mobil machen solle, um den Kriegseifer der Bulgaren zu dämpfen. So wenigstens verlautet von rumänischer Seite.

Konstantinopel, 18. August. Hiesige maßgebende Kreise sehen in der Entsendung der russischen Schwarzen Meeresflotte in die türkischen Gewässer durchaus nichts Bedrohliches.

Lokales

— Der Ueberfall in Wildbad von Dr. Teufel wird nun auch von den hiesigen Darstellern in Stuttgart am 8. Sept. in der Liederhalle gegeben, nachdem die polizeiliche Genehmigung dazu in Stuttgart erteilt worden ist. Wie wir hören, giebt sich für die Vorstellung in Stuttgart ein großes Interesse kund und ist sicherlich ein volles Haus zu erwarten, namentlich da auch der Hof diesem patriotischen Stücke größtes Interesse entgegenbringt und wahrscheinlich durch seinen Besuch auszeichnen dürfte.

Unterhaltendes.

Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Elster.

12) (Nachdruck verboten.)
Der Adjutant trat an den Kommandanten heran und sprach, indem er die Hand an das Käppi legte:

„Verzeihung, mon commandant, die Worte des Burischen scheinen auf Wahrheit zu beruhen. Eine Patrouille von uns fand in dem Walde einen schwer verwundeten preussischen Husarenoffizier. Sie brachten ihn hierher. Er liegt in dem Hospital. Der Arzt zweifelt aber an seinem Aufkommen.“

„Untersuchen Sie die Angelegenheit und statten Sie mir Bericht ab!“

„Zu Befehl, mon commandant!“
Der Adjutant winkte Francois und begab sich mit ihm nach dem Lazarett, während Colonel Henriot auf der Festungswall ging, um die Verteidigungsmassregeln zu überwachen.

Das Lazarett lag von alten Bäumen umgeben in einer durch hohe Wälle geschützten Bastion in der Nähe des deutschen Torres. Als der Adjutant mit Francois in das Portal des Hospitals trat, kam ihnen der Chefarzt entgegen.

„He, Major,“ rief ihm der Adjutant zu, „gut, daß ich Sie treffe! Ich habe mit Ihnen über einen Ihrer Verwundeten zu sprechen.“

„Hab Verwundete genug,“ brummte der Arzt, ein kleiner torpaler Herr mit dem Kreuz der Ehrenlegion auf der Brust. „Die Beschickung hat mein Lazarett gefüllt.“

„Es handelt sich nicht um unsere Verwundeten, sondern um den preussischen Husarenoffizier. Wie geht's ihm? Ist er vernehmungsfähig?“

„Sapristi der Herr hat eine famose Natur! Freilich, wenn die Kugel nur einen halben Zoll weiter nach rechts in die Brust gedrungen wäre, hätte ihn die beste Natur nicht retten können. Gestern hab ich die Kugel aus der Wunde gezogen. Nachher hat das Wundfieber nachgelassen und jetzt liegt er in ruhigem Schlafe.“

„Ich denke, der Offizier ist zweimal getroffen worden?“

„Ja, der linke Arm ist ihm halb zerschmettert worden, das heißt, eine zweite Kugel ist ihm der Länge nach durch den Unterarm gefahren. Aber das hat weiter nichts zu bedeuten. Das heißt in einigen Monaten. Bedenklicher ist die Brustwunde.“

„Wann kann ich ihn sprechen?“

„Heute und morgen nicht, Kamerad. Uebermorgen können Sie einmal nachfragen.“

„Aber ich kann ihn doch sehen.“

„Gewiß. Er liegt in Nummer 25.“

Lassen Sie sich durch einen Krankenwärter hinführen. Au révoir! Hab noch nach anderen Blessierten zu sehen."

Der kleine Chesarzt entfernte sich eilig, während der Adjutant mit Francois nach Zimmer Nummer 25 sich begab.

Der verwundete deutsche Offizier lag in festem, ruhigem Schlummer. Der Krankenwärter meinte, er sei außer Gefahr.

"Ist es jener Offizier, den Sie im Walde getroffen haben und der sich auf Chateau Brulange aufgehalten hat?" fragte der Adjutant Francois.

Dieser blickte mit finsternen Augen auf den Schlummernden; dann schweiften seine Blicke hinüber zu der preussischen Husarenuniform, die in einem Winkel des Gemaches über einen Schemel geworfen war.

"Ja, mon capitaine," entgegnete der Kutsher dann. "Es ist der preussische Spion."

"Nun, nun," meinte der französische Offizier, "wenn jeder Offizier, der auf Patrouille geschickt wird, ein Spion sein soll, dann bezieht fast die ganze Kavallerie aus Spionen."

"Mon capitaine . . ."

"Gut, gut," unterbrach der Adjutant den fanatischen Burschen, "morgen oder übermorgen werde ich mit dem Preußen sprechen. Gehen Sie jetzt zur Kaserne."

"Mon capitaine," fuhr Francois indessen hartnäckig fort, "es tut mir leid, daß ich den Preußen nicht besser getroffen habe. Aber es freut mich meiner Herrin wegen, daß er lebt. So kann er doch bezeugen, daß sie und ihre Töchter unschuldig sind. Mon capitaine, ich möchte bitten, den preussischen Kommandeur wissen zu lassen, daß sich der Husarenoffizier hier in der Gefangenschaft befindet, sonst macht man meiner Herrin den Prozeß!"

"Dummes Zeug!"

"Sacré nom de dieu, mon capitaine, Sie kennen die Preußen noch nicht! Eingesperrt und bewacht haben sie uns auf Chateau Brulange, als wären wir Verbrecher. Wir sollten sogar nach Zabern in das Gefängnis transportiert werden! Pensez, mon capitaine, les pauvres femmes!"

"Ich werde mit dem Kommandanten sprechen, ob man etwas für die Damen tun kann . . . aber da, hören Sie? Da fängt die Beschießung wieder an! Jetzt ist nichts mehr zu machen!"

Die preussischen Geschütze donnerten aufs Neue, und die französischen Kanonen antworteten so gut es ging. Angstvoll versteckte sich die Einwohnerschaft wieder in den Kellern und bombensicheren Unterkunftsräumen, während die Garnison hinter den Festungswällen bereit stand, einem etwaigen Sturm der Deutschen entgegenzutreten. Indessen schien die Kraft der Beschießung erlahmt zu sein. Das Feuer ward langsamer, um nach einigen Stunden ganz zu erlöschen. Von dem Beobachtungsposten auf der Zitadelle sah man, wie mehrere preussische Batterien abfuhrten. Augenscheinlich fanden große Truppenverschiebungen in der Umgegend statt. Auf der Straße nach Saarburg vermochte man den Marsch einer Division zu beobachten; in der Umgebung Pfalzburg's schienen nur wenige Truppen zurückzubleiben. In der Stadt atmete man auf. Dem ersten Angriff hatte man widerstanden. Stolz schritt der Kommandant Henriott mit seinen Offizieren durch die Straßen. Weniger denn je dachte er

an eine Kapitulation. Dann sandte er größere Patrouillen in das Vorterrain der Festung, um sich Gewißheit zu verschaffen, ob die Preußen die Gegend geräumt hatten*).

Bruno von Trott war aus langem, tiefen Schlummer erwacht und schaute sich erstaunt in dem fahlen Gemach mit den einfachen, weißgetünchten Wänden um. Er hatte versucht, sich emporzurichten, war aber mit leisem Schmerzensschrei in die Kissen zurückgesunken. Sein Arm, seine Schulter, seine Brust schmerzten ihm heftig. Eine schwere Mattigkeit lag ihm in allen Gliedern, und vergebens suchte er sich zu erinnern, wie er an diesen Ort gekommen war. Draußen vor der Tür des Gemaches, in dem er auf einem einfachen Feldbett ruhte, hörte er schwere Tritte hin und wieder gehen. Vor dem geöffneten Fenster rauschte der Wind in dem Laub hoher Bäume: Ein Hornsignal klang in der Ferne und einzelne französische Kommandorufe drangen an sein Ohr. Wo in aller Welt befand er sich nur?

*) Die Beschießung Pfalzburg's ist, wie in dem Generalstabswerk nachzulesen ist, auf einen eigentümlichen Irrtum zurückzuführen. Als die preussischen Truppen vor der Festung ankamen, sandte der Kommandeur eine Anfrage an das Oberkommando, wie er sich zu verhalten habe. Die schriftliche Antwort lautete: "Pfalzburg ist einzuschließen." Wie sich später herausstellte, war dies ein Schreibfehler. Es sollte heißen: "Pfalzburg ist einzuschließen." Als sich der Irrtum aufklärte, hatte die Beschießung durch die Feldartillerie der betreffenden Division schon stattgefunden. Später wurde Pfalzburg durch Reserve- und Landwehrtruppen eingeschlossen, doch war die Forderung nicht sehr eng. Pfalzburg kapitulierte am 12. Dezember. Der Verf.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine wichtige Rechtsentscheidung hat in den letzten Tagen das Oberlandesgericht Kolmar in Bestätigung eines Urteils des Landgerichts Straßburg erlassen. Eine Anzahl Holzhändler aus Elsaß-Lothringen und einiger Nachbarstaaten hatte einen Holzhändler ring gebildet, um die Preise bei Holzversteigerungen sowohl in den Staats-, als auch in den Gemeindeforesten herunterzudrücken. Sie hatten eine Vereinbarung getroffen, laut welcher kein Mitglied bei einer Versteigerung ein anderes überbieten solle. Die so erstandenen Kuppelungen wurden dann nachher von den Holzhändlern unter sich noch einmal ausgedeutet und der Mehrerlös unter die Mitglieder verteilt. Vor einiger Zeit wollte nun ein Mitglied das erste Holz nicht wieder aussetzen. Die anderen Mitglieder belangten den Holzhändler gerichtlich und verlangten 30 % des Preises als Entschädigung. Das Landgericht Straßburg wies jedoch die Klage zurück, und auf eingelegte Berufung bestätigte das Oberlandesgericht dieses Urteil mit der Begründung, daß die Vereinbarung der Holzhändler gegen die guten Sitten verstoße und zudem strafbar sei.

(Gleiches Recht für alle.) In ein großes Tapetengeschäft in Straßburg kommt eine Bäuerin mit ihrer Tochter, um Tapeten zu kaufen. Der Geschäftsinhaber fragt höflich: "Nun, Madame, was beliebt Ihnen?" — "Ich möchte gern Tapete choisiere (ausuchen)! Gähn Sie mer äwöl eine von felle dort obe zum anläje (anschauen)." Sie weist auf eines der obersten Fächer der mit Tapetenrollen

gefüllten Lagerregale. Ihrem Wunsch wird willfahrt. "Was meinsch do derzüe Madlän?" fragt die Alte ihre Tochter. "Min Idee isch es nit, Mucter!" — "Mini au nit! — Gähn Se mer läber ämo. ä Koll von dene donäbä!" — "Zelli (selbige) g'fällt mir au nit!" Und so geht es fort, bis zum nicht geringen Aerger des Ladeninhabers fast das letzte Fach probiert ist. Da wendet sich die Frau zum Gehen und meint: "Kumm, Madlän, mer welle do no irgends annerisch läje! Do derion könne mer niz brüiche!" Nun verliert der Kaufmann die Geduld: "Aber Frau, wenn Ihr bloß Tapeten hättet ansehen wollen, da hätte man Euch die Musterkarte gezeigt und uns nicht die Arbeit zu machen brauchen, fünfzig Fächer anzureißen!" Da dreht sich die Frau erboht um: "Jetzt wurd's mer nit besser! Oh bä — vnn wenn ich min Säule verkäu'e will!? Müeß i nit au fünfzigmol dä Säustall ussperre um die Säu anläje lan, ebb ich sie verkäu'!? Odder meinten Ihr denn, der Charfutier wodd nit au läber 's Säul selber sähn, als numme dä Preiskourant odder ä Musterkart!?"

(Ein Vanderbilt als Exem- mit.) Eine seltsame Lebensweise führt, wie ein Londoner Blatt berichtet, John Vanderbilt, ein Mitglied der Millionärsfamilie Vanderbilt in New-York. Selten sieht man ihn, niemals arbeitet oder schreibt er anscheinend etwas. Er ist ein Weiberfeind und hat sich nie verheiratet, und obgleich er in dem Ruße steht, ungeheuer reich zu sein, lebt er in einer winzigen, mit Schlingpflanzen bewachsenen Hütte auf einem Berge in Pennsylvanien, mitten in der schönsten Gegend. Er lebt Jahr für Jahr ganz allein, kocht selbst für sich und tut die Arbeit im Hause, wäscht seine Wäsche in einem nahen Bergstrom, fängt sich selbst Forellen, schießt sein eigenes Wild, zieht sich selbst Erdbeeren und Gemüse, melkt selbst die Ziege, und bereitet sich selbst das Brot. Der einzige Mensch, mit dem er überhaupt umgeht, ist ein junger Farmer, der einige Meilen von seiner Behausung entfernt lebt, und so gefällig ist, ihm Mehl, Eier, Fleisch u. s. w. zu bringen und auch alle möglichen Besorgungen ausführt, die Vanderbilt in der Außenwelt erledigt haben will. Er erhält oder schreibt nie Briefe, hat keine Zeitungen und Zeitschriften, und liest nur einige Lieblingsbücher, die er in die Einsamkeit mit sich genommen hat; manche glauben aber, daß er im Stillen an einem Werke schreibt. Man sagt, daß er keine gute Meinung von den Menschen hat, und daß er das Geld und die "Geldmacher" völlig verachtet . . .

Gemeinnütziges.

— Eine Warnung vor dem Genuß unreifen Obstes dürfte in gegenwärtiger Jahreszeit angebracht erscheinen. Schwere Krankheiten wie Ruhr und Darmerkrankungen infolge Genußes von unreifem Obst zählten jetzt nicht zu den Seltenheiten. Die Verdaulichkeit des Obstes ist wegen mehrerer in demselben enthaltenen unverdaulichen Stoffen, wie Cellulose, Epidermis und Farbstoffe durchaus keine so leichte, als allgemein angenommen wird und es empfindet sich deshalb für Personen mit schwachem Magen, das Obst nur gekocht zu genießen. Die Schale und namentlich die Kerne müssen soviel als möglich entfernt werden.

Vermittelt des Würzesparsens stets nur tropfenweise zu verwenden ist

MAGGI's Suppen- u. Speisen- Würze. Bestens empfohlen von G. Lindenberger, Cond., Kgl. Hoff., König Karlstr.

Ph. Bosh, Wildbad

empfiehlt **Damenkleiderstoffe**

in Zeppelin, Cheviot, Mohair, Beige, Roden, Panama, Alpaca etc.

Von ganz aparten ausgesprochenen Modestoffen halte stets noch eine Collection

Waschlasse für Blousen und Kleider aller Art in reicher Auswahl.

Kleider- u. Schürzenzeuge

in nur echtfarbiger Waare.

Außerdem sämtliche Baumwollwaren,

Aussteuerartikel, Teppiche, Läuferstoffe etc. etc.

Trikotagen, Socken, Strümpfe,

Corsetten, Frottirwaren, Taschentücher, Wollgarne.

Spezialität Herrenwälsche!

Nur eine gute Tasse Kaffee

erfüllt ihren Zweck, anregend u. belebend auf Körper u. Geist einzuwirken.

Disque's beliebte Marke: **Elephanten-Kaffee**

ist reiner, gehaltvoller, gebrannter **Qualitäts-Kaffee**

Nur acht in Packeten mit dieser Schutzmarke per Kilo à M. L. 120-140-160-170-180 u. M. 2



Verkaufsstelle: Carl Wilh. Vott.



Von wohlthätigster Wirkung

auf Haut und Körper sind Waschungen und Bäder mit Dr. Zerbes „Kleiolin“ „Kleiolinseife“. Sie erfrischen, machen die Haut zart und weich, erhöhen die Widerstandskraft und sind ein vortreffliches Hautpflegemittel. Erhältlich die Flasche zu Mark 1.50. „Kleiolinseife p. St. 25 Pfg.“

Hauptdepot:

Hofapotheker Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft
Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 91



empfiehlt sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter **Schuhe u. Stiefel** jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe**, mit und ohne **Filzfutter**. — Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß. **Reparaturen** rasch und billig.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad

Zu vermieten:

1 Wohnung mit 2 Zimmern und Zubehör auf 1. Oktob r.

Zu erfragen bei Kaufmann Gutbub

Mädchen gesucht

in ein christliches Haus nach Cannstatt nicht unter 18 Jahren.

Näheres durch

Herrn **Eberle**, Tapezier in Wildbad.

Gasthaus gesucht.

In Wildbad suche ich ein Gasthaus im Auftrag zu kaufen **Aug. Mack**,

Liegenschafts-Agentur,

Stuttgart, Katharinenstr. 12.

H ö f e n.

Auf 1. Oktober d. J. suche ich ein fleißiges, nicht unter 16 Jahre altes

Dienstmädchen.

Frau Schultheiß Feldweg.

Schwemmsteinfabrik

älteste, von **Phil. Gies**, Neuwied liefert gute Waare.

Liebreizend

scheinen Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur **Madecentler**

Stedenpferd-Villemilch-Seife

v. **Bergmann & Co.**, Madecent-Dresden à St. 50 Pfg. in der Hof-Apotheker und bei **Fr. Schmelzle**.

Dr. **Thompson's**

Seifen-Pulver

à Paket 15 Pfg. empfiehlt

Daniel Treiber.

Adermann's „Diskret“ rottet schnell alle **Wanzen** aus. Misserfolg ausgeschlossen, per Paket 50 Pfg. **Wildbad Hof-Apotheker**

Emmenthaler, Kräuter- und Timburger- empfiehlt billigst

Käse

D. Treiber

Königl. Kurtheater

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig. Donnerstag, den 20. August 1903

Renaissance

Lustspiel in 3 Akten von Frz. v. Schönthan und Frz. Koppel-Elsfeld.

Freitag, den 21. August 1903

Miss Hobbs

Lustspiel in 4 Akten von Jerome K. Jerome. Deutsch von Wilh. Wolters.